

Carlo Meier

Die Kaminski-Kids: Hart auf hart

mit Illustrationen von Lisa Gangwisch



fontis

Carlo Meier
Die Kaminski-Kids:
Hart auf hart

www.fontis-verlag.com



Manfred („Manne“)



Loko



Jessica



Oliver



Simon



Debora



Suila



Raffaella („Raffi“)

Die Kaminski-Kids: «Hart auf hart»

Wie schon meine ersten beiden Jugendbücher «*Übergabe drei Uhr morgens*» und «*Mega Zoff!*» habe ich auch dieses neue Abenteuer der Kaminski-Kids mit tatkräftiger Hilfe meiner eigenen drei Kinder **Sidi** (15), **Anuschka** (14) und **Saskia** (11) geschrieben. Von Anfang an steuerten sie viele Ideen bei und nahmen bis zum Ende Einfluss auf die Geschichte. Ich bin ihnen sehr dankbar dafür! Bedanken möchte ich mich auch bei meiner Frau **Andi**, ohne die dieses Buch nie möglich geworden wäre.

Mein Dank geht ebenfalls an die Fachpersonen, die mich darin unterstützten, diesen Kinderkrimi realitätsnah und auf aktuellen Fakten beruhend zu gestalten: **Simon Carrel** und **Titus Bürgisser** (Pädagogen), **André Widmer** (Stadtpolizei Zug) und **Patrick Cotti** (Strafanstalts-Direktor).

Nun hoffe ich, dieses neue Abenteuer gefällt euch so gut wie den Kindern, die es schreiben geholfen haben. Viel Spaß!



Der Autor *Carlo Meier*
info@carlomeier.ch

Internet: Besucht die *Kaminski-Kids* doch mal unter **www.kaminski-kids.com** und schreibt euch im Gästebuch ein oder schaut nach, was die Kids über sich erzählen! Auch für Erwachsene sind viele Informationen über Lesungen, Schulprojekte und weitere Bücher des Autors enthalten.

Carlo Meier

Die Kaminski-Kids:
Hart auf hart



fontis

Carlo Meier ist Mitglied des Schweizerischen Schriftstellerinnen-
und Schriftsteller-Verbands SSV

Dieses Buch entstand mit freundlicher Unterstützung von:

Stadt und Kanton Zug
Pro Juventute
Schweizerischer Schriftstellerinnen- und Schriftsteller-Verband SSV
Ernst Göhner Stiftung
Evangelisch-reformierte Kirche der Stadt Zürich
Katholische Kirchgemeinde Zug
ACB Schwerpunkt Fonds
Stiftung Jugend für Toleranz und Akzeptanz, Zürich
(In memoriam von Dr. Ernst Müller-Möhl)

Ein Kultur-Engagement des Kantons Solothurn

Der Fontis-Verlag wird von 2021 bis 2024 vom Schweizer Bundesamt
für Kultur unterstützt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

5. Taschenbuchauflage 2021 by Fontis-Verlag Basel

© 2001 by Fontis-Verlag Basel

Umschlag und Illustrationen: Lisa Gangwisch, Basel

Typographie Umschlag: Michael Basler, Lörrach

Satz: InnoSet AG, Justin Messmer, Basel

Druck: Finidr

Gedruckt in der Tschechischen Republik

ISBN 978-3-03848-215-4

Inhalt

Kapitel 1

Die Entdeckung 9

Kapitel 2

Eine unheimliche Nachricht 14

Kapitel 3

Wer ist X? 20

Kapitel 4

Flucht in der Nacht 26

Kapitel 5

Gift 35

Kapitel 6

Den Hund erledigen 40

Kapitel 7

Spurlos verschwunden 48

Kapitel 8

Die Hoffnung sinkt 57

Kapitel 9

Torpedo 64

Kapitel 10

Im Hinterhalt verletzt 69

<u>Kapitel 11</u>	
Ist Zwocel tot?	77
<u>Kapitel 12</u>	
Gefährliche Suche	83
<u>Kapitel 13</u>	
Ein einsamer Plan	92
<u>Kapitel 14</u>	
Eiskalte Angst	97
<u>Kapitel 15</u>	
Eine Verräterin?	103
<u>Kapitel 16</u>	
Der Verdacht	109
<u>Kapitel 17</u>	
Ein neues Opfer	116
<u>Kapitel 18</u>	
Auf frischer Tat	123
<u>Kapitel 19</u>	
Mitten ins Gesicht	130
<u>Kapitel 20</u>	
Die Entscheidung	136
<u>Kapitel 21</u>	
Herzpochen	142
<u>Kapitel 22</u>	
Durch dick und dünn	149

Die Entdeckung

1

«**Schnell! Hier hinein!**»

Debora gab Raffi und Simon einen Schubs. Sie drängte sich zu ihnen in die schmale Kammer und zog die Tür zu. Gegeneinander gepresst standen die Kamin-ski-Kids in der Dunkelheit und hielten den Atem an, als draußen Schritte vorübereilten.

Gedämpft drang die Stimme von Laura durch die Tür: «Hallo, Mami.»

«Worauf wartest du denn da?» entgegnete Lauras Mutter.

«Ach, auf nichts.»

Die Mutter klang ziemlich gestresst. Sie hatte heute Geburtstag, und das war auch der Grund, weshalb die Kids ein Rosengesteck aus der Blumenhandlung ihrer Eltern hier in den Gasthof ADLER liefern mussten. Nur waren die Rosen ein Überraschungsgeschenk – und als Lauras Mutter plötzlich im Flur auftauchte, blieb den Kindern nichts anderes übrig, als zu türmen und sich mitsamt dem Blumenbukett in der Besenkammer zu verstecken.

«Ganz schön eng hier drin», murmelte Simon.

Ein dünner Lichtstrahl fiel durch das Schlüsselloch in die Kammer hinein. Die stickige Luft miefte extrem nach

Scheuermittel und Schuhkrem. Allmählich konnten die Kids im Finstern mehr erkennen. Simon quetschte sich seitlich an einen Feger, und ein Staubwedel hing ihm ins Gesicht.

Die kleine Raffi wisperte: «Ich muss Pipi!»

«Vergiss es!» zischte ihre drei Jahre ältere Schwester. «Das geht jetzt nicht!»

«Ich muss aber sofort – sonst kommt's von selbst!»

«Oh nein!» stöhnte Simon, der Älteste der Kids. «Jetzt hat sich auch noch das Bukett in einem Schrubber verklemmt!»

«Das haben wir gleich.» Debora drückte sich gegen das Putzmittelregal, um etwas Platz zu schaffen, und zog an dem Blumengebinde.

Mit einem Ruck lösten sich die Rosen. Doch dabei wurde ein Teil des Gestecks herausgerissen.

«Ach du Schande! Was machen wir jetzt?»

Ratlos blickten die Kinder sich an.

«Mami kommt gleich noch mal vorbei», raunte Laura durch die Tür. «Ihr müsst noch 'ne Weile durchhalten!»

«Ja Pingu! Dann ist es zu spät!» drängelte Raffi verzweifelt.

Debora schaute sich in der dunklen Kammer um. Plötzlich griff sie an Simon vorbei, drehte das Bukett herum und stopfte einen sauberen Handbesen in das entstandene Loch. «So. Sieht doch ganz putzig aus!»

«Wie'n modernes Kunstwerk», schmunzelte Simon.

Draußen trapsten erneut Schritte vorüber. Gleich darauf öffnete Laura die Tür und flüsterte: «Ihr könnt rauskommen!»

Die drei blinzelten ins helle Tageslicht. Sie blieben wie festgewachsen stehen – da kam schon wieder jemand!

Doch zum Glück war's bloß die Kellnerin. Sofort fiel ihr Blick auf das außergewöhnliche Rosengebinde.

«Oh!» sagte sie. «So ein fantasievolles Gesteck hab ich noch nie gesehen! Dieser Einfallsreichtum ... Kompliment!»

Die Kids versuchten, sich nichts anmerken zu lassen und keine Miene zu verziehen.

«Nicht übel, was?» brachte Debora mit Mühe heraus.

«Ihr könnt es mir gleich mitgeben.» Lächelnd nahm die Kellnerin das Bukett und verschwand damit im angrenzenden Zimmer.

«Ich muss jetzt wirklich mal ganz dringend!» Raffi flitzte los in Richtung Klo.

«Ja, aber mach schnell!»

Während die Kinder im Flur warteten, strich die Collie-Hündin Elsie um ihre Beine herum. Sie knieten sich hin und streichelten ihr Fell – die hübsche Hündin war die Mutter von Zwocel, dem Collie der Kaminski-Kids.

«Darf Elsie seit neustem ins Haus? Früher musste sie doch immer draußen bleiben?»

«Habt ihr denn die schlechte Nachricht noch nicht gehört?» Laura schaute sie ernst an. «In der Gegend sind schon zwei Hunde getötet worden!»

«Tatsache?»

«Ja! Keiner weiß, wer der nächste ist. Deshalb wollen wir Elsie jetzt immer in unserer Nähe haben.»

Als Raffi endlich kam, sprangen sie auf. «Okay, tschüss Laura! Viel Spaß bei der Geburtstagsparty deiner Mutter!»

Die drei sausten durch den Hinterausgang aus der Gastwirtschaft.



Auf dem Heimweg schlenderten die Kids die nachmittäglich verträumte Dorfstraße entlang.

Simon fröstelte. «Zwei getötete Hunde – das ist ja 'n Ding.»

«Richtig unheimlich», murmelte Debora, und die kleine Raffi kriegte eine Gänsehaut auf dem Rücken. «Wer kann so was bloß tun?»

«Keine Ahnung ...» Der 14-Jährige zuckte die Schultern. «Aber vielleicht wird der Täter ja bald geschnappt. Ich ...» Simon stockte, als sie zu dem Haus kamen, wo die Bulldogge «Sitting Bull» lebte. Denn dort stimmte ganz eindeutig etwas nicht.

Im Garten kniete Herr Zeltner vor der Hundehütte und beugte sich über seine Dogge, die reglos dalag.

«Bitte», flehte er mit gebrochener Stimme den Rüden an. «Bitte, bewege dich wieder! Nur ein klein bisschen!»

Aber «Sitting Bull» bewegte sich nicht. Das würde er nie wieder tun. Der Hund war tot.

«Wie ist denn das passiert?» rief Simon betroffen.

Herr Zeltner kam über den Rasen zum Zaun. «Ich hab ihn vorhin gefunden.» Verzweifelt zeigte er zur Hundehütte. «Da – so wie er jetzt liegt. Er bewegt sich nicht mehr ...» Seine Lippen verzogen sich schmerzvoll.

Er holte ein Taschentuch heraus und versteckte das Gesicht dahinter.

Obwohl die Kids «Sitting Bull» wegen seines ohrenbetäubenden Gebells nicht gemocht hatten, berührte es sie nun sehr, dass er nicht mehr lebte.

Herr Zeltner schnäuzte sich. «Da sind ... keine Anzeichen einer Verletzung ... Und so alt war die Dogge noch nicht. Das muss dieser mysteriöse Hundetöter gewesen sein! Der hat ihn vergiftet! Das ist jetzt schon der dritte Hund!»

Raffi zuckte zusammen. «Und wenn der als Nächstes unseren Zwockel tötet?»

«Ich lasse auf jeden Fall untersuchen, woran meine Dogge gestorben ist», entschied Herr Zeltner. «Und wenn's Gift war – wehe dem Kerl, wenn ich den erwische!»

«Kommt!» Simon hatte ein ausgesprochen ungutes Gefühl. «Wir sollten schnellstens nach Zwockel sehen!»

Seine Schwestern dachten genau dasselbe. Überstürzt stürmten die Kids davon.

«Tschüss», flüsterte Herr Zeltner hinter ihnen her.



Eine unheimliche Nachricht

2

Die Kids waren trotz des kühlen Frühlingswetters völlig durchgeschwitzt, als sie zu Hause über den Hof rannten. Sie spurteten an der Holztafel mit der Aufschrift KAMINSKIS BLUMENHOF und dem plätschernden Brunnen vorbei.

Mit pochenden Herzen schauten sie in die Hundehütte. Von Zwockel keine Spur.

«Vielleicht ist er im Laden!»

Sofort hasteten sie zur Blumenhandlung, die ans Haupthaus angebaut war, und spähten durch die Scheiben. Doch auch hier schien der Collie nicht zu sein.

Debora riss die Eingangstür auf. «Habt ihr Zwockel gesehen?»

An der Verkaufstheke bediente Mutter eine Kundin und blickte überrascht auf. «Nein. Warum?»

Vater arbeitete im Büro, das durch Glas abgetrennt war, am Computer und tippte pausenlos.

Ohne Antwort hetzten die Kids um das ganze Gebäude herum. Im Hinterhof blieben sie keuchend stehen.

Kisten waren da. Stapel mit Pflanzenerde-Säcken. Aber kein Hund.

Laut rief Simon über den Platz: «Zwockel!»

Von den Gewächshäusern hallte es zurück. Doch sonst geschah nichts.

Die Kinder fühlten sich immer beklommener. Mit tränenerstickter Stimme wisperte Raffi: «Bitte, Zwockel, sei nicht tot ...»

Debora brachte keinen Ton mehr heraus, so elend war ihr zumute.

«Zwockel!» brüllte Simon noch einmal.

Nichts rührte sich.

Klamme Angst kroch in ihnen hoch. Sie waren wie gelähmt.

Da guckte hinter der Treibhausecke eine schwarze Hundenase hervor. Langsam folgte eine hellbraune Stirn mit weißem Fleck. Schließlich erschien der ganze Collie und trabte freudig auf die Kids zu.

Er sprang an Debora hoch, und alle drei wuschelten stürmisch durch sein Fell. «Lieber Zwockel! Bin ich froh, dass du noch lebst!» riefen sie glücklich durcheinander.

Hechelnd versuchte der Hund, Deboras Gesicht abzulecken.

Doch sie warf den Kopf in den Nacken. «liiii! Lass das!» Trotz ihrer großen Erleichterung mochte sie es überhaupt nicht, wenn die nasse Zunge über ihre Wangen schlabberte. «Ich muss jetzt eh weg – mit Suila und den Pferden Werbe-Sendungen verteilen!» Sie machte sich von den Hundepfoten los und verschwand durch den Hintereingang ins Haus. «Bis später!»

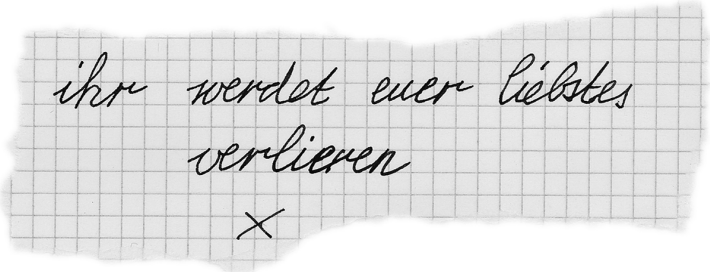
Die anderen schmusten weiter mit Zwockel, der es sichtlich genoss, so ausgiebig verwöhnt zu werden. Er legte sich auf den Rücken und streckte die Beine in die Luft, um sich den Bauch kraulen zu lassen.

Da kam Debora unerwartet zurück. «Schaut mal, was mit der Post gekommen ist!»

Simon und Raffi konnten ihr auf den ersten Blick



ansehen, dass sie vollkommen verstört war. In der Hand hielt sie einen Umschlag und ein Blatt kariertes Papier. Darauf waren mit Rotstift die Worte geschrieben:

A piece of torn, grid-patterned paper with handwritten text in cursive. The text reads "ihr werdet euer Liebstes verlieren" followed by a small 'X' mark.

ihr werdet euer Liebstes
verlieren
X

Noch vor dem Abendessen versammelte sich die ganze Familie Kaminski am Küchentisch. Die Kids hatten den «Familienrat» einberufen: eine Gesprächsrunde, diesmal aus dringendem Anlass. Mutter und Opa waren schon da. Sogar Vater hatte sich von der Arbeit im Büro losgerissen und setzte sich nun an den Tisch.

«Schon drei Hunde sind getötet worden!» erzählte Raffi aufgeregt. «Und jetzt heißt es, dass unserem Liebsten etwas zustoßen soll!»

«Damit ist doch bestimmt Zwöckel gemeint! Wir müssen unbedingt was unternehmen, um ihn vor dem Hundetöter zu schützen!» forderte Simon.

«Und zwar so schnell wie möglich!» fügte Debora hinzu, die eben erst vom Reklame-Einwerfen zurückgekommen war.

«Nun mal langsam. Zeigt mal her.» Vater las die kurze Nachricht des Drohbriefes durch. «Der ist ja in Kinderschrift geschrieben. Das kann man doch nicht ernst nehmen – ist bestimmt ein böser Kinderstreich.»

«Wer könnte uns den bloß geschickt haben? Habt ihr mit jemandem Streit?» wollte Mutter wissen. «Irgend- ein Kind aus euern Schulklassen, das euch vielleicht eins auswischen will?»

«Na ja, Zoff gibt's immer», gab Simon zu. «Aber deswegen braucht man doch nicht gleich 'n Drohbrief zu schreiben. Das glaub ich echt nicht.»

Für Raffi schien der Fall klar: «Der Brief ist ganz bestimmt vom Hundetöter!»

«Liest du's mir mal vor?» fragte Opa. Er war fast blind und konnte nur noch schattenhafte Umrisse von ganz großen Dingen erkennen.

Mutter nahm das karierte Papier auf. «Ihr werdet euer Liebstes verlieren», las sie. «Unterschrift: X.»

«So, so.» Großvater räusperte sich. «Ich habe irgendwie das Gefühl, man sollte das Schreiben nicht unterschätzen.»

«Genau!» Raffis Augen blitzten, und Simon bat eindringlich: «Können wir Zwöckel nicht ins Haus nehmen, wie die's im Gasthof mit ihrem Collie auch tun?»

«Oh nein», stöhnte Mutter. «Bitte nicht. Der trägt mir den ganzen Schmutz rein! Und die Hundehaare überall! Nein, bitte nur das nicht.»

Opa brummte in seiner bedächtigen Art: «Allein die Tatsache, dass die Kinder Angst haben, ist ein Grund dafür, den Drohbrief nicht zu verharmlosen. Man muss das Gespür der Kinder ernst nehmen.»

«Bitte, Mami!» bettelte die Kleine mit ihrem liebsten Stimmchen, das sie immer dann einsetzte, wenn sie etwas ganz dringend wollte.

«Der Collie könnte ja in meinem Zimmer übernachten», schlug Opa vor.

«Nur bis der Hundetöter gefasst ist», fügte Simon hinzu.

Vater schüttelte den Kopf. «Das kann noch lange dauern. Und wer weiß, ob der überhaupt je erwischt wird!»

Nun schaltete sich Debora ein. «Wenigstens bis die Schulferien vorüber sind ...» Sie hatte ebenfalls ein süßes Stimmchen drauf, wenn sie wollte – nur tat sie das nicht immer. «Ja? Bitte sag ja!»

Unschlüssig schaute Vater zu Mutter. «Was meinst du dazu?»

Sie schürzte die Lippen. «Wenn die Kids den Schmutz selbst wegmachen ...»

«Klar tun wir das!» versprach Raffi.

«Ganz bestimmt?» Vater zögerte. Nach einer Weile sagte er: «Na gut – okay!»

«Super!» riefen die Kinder gleichzeitig, und auf Opas Gesicht breitete sich ein zufriedenes Lächeln aus.

«Fürs Putzen sind wir eh Spezialisten», scherzte Simon. «Neuerdings sind ja sogar unsere Buketts mit Handbesen geschmückt!»

Verwundert furchte Vater die Stirn. «Was?»

«Nichts, nichts», kicherte Debora.

Die Kids warfen sich einen verschmitzten Blick zu.

«Und nun haben wir noch eine gute Nachricht», eröffnete Mutter. «Übermorgen kommt Silvia aus der Stadt zurück – ihr Haushaltskurs ist beendet. Und wir machen zu ihrer Begrüßung ein Riesenfest!»

«Stark!» Raffi freute sich schon jetzt. «Das wird mega toll. Klasse, Mann!»